

1

SOS kompakt

PRAXISWISSEN

zur Handlungsbefähigung



Zuversicht entwickeln



SOS
KINDERDORF

Sozialpädagogisches
Institut



VORWORT

LIEBE FACHKRÄFTE UND INTERESSIERTE,

mit der Praxis für die Praxis – unter diesem Motto steht die wissenschaftliche Arbeit des Sozialpädagogischen Instituts (SPI) im Ressort Pädagogik des SOS-Kinderdorf e.V. Gemeinsam mit allen pädagogisch Tätigen in den SOS-Einrichtungen verfolgen wir das Ziel, sozial benachteiligte junge Menschen zu unterstützen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten zu verbessern. In unseren Forschungsprojekten greifen wir deshalb gezielt Themen und Fragestellungen auf, die für das pädagogische Handeln vor Ort wichtig sind. Mit den gewonnenen Erkenntnissen möchten wir sowohl den fachlichen Diskurs als auch die tägliche Arbeit in den SOS-Einrichtungen bereichern.

Um unsere Forschungsergebnisse für Fachkräfte wie Interessierte möglichst gut nutzbar zu machen, haben wir die Reihe **SOS kompakt** ins Leben gerufen. Darin bringen wir das, was wir herausgefunden haben, auf den Punkt – in verständlicher, übersichtlicher Form, fachlich fundiert, mit anschaulichen Beispielen und Impulsen für die Praxis. Dabei geht es uns nicht darum, konkrete Handlungsanweisungen zu geben. Vielmehr möchten wir unsere Leserinnen und Leser ermuntern, wesentliche Inhalte und Zusammenhänge (eventuell gemeinsam im Team) in den Blick zu nehmen, sie immer wieder neu zu durchdenken und im pädagogischen Alltag lebendig werden zu lassen.

In dieser ersten Ausgabe dreht sich alles um die Frage, wie es jungen Menschen gelingen kann, mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen. Viel Freude bei der Lektüre!

Ihr SPI-Team

Besonderer Dank gilt unserem Kooperationspartner, dem Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP). Im Rahmen unserer gemeinsamen Forschungsarbeit hat das IPP-Team wichtige Inhalte entwickelt, auf die wir bei der Erstellung der vorliegenden Broschüre zurückgegriffen haben.

INHALT

EIGENVERANTWORTLICH LEBEN	6
Das Leben in die Hand nehmen und nach den eigenen Vorstellungen führen:	
DAS KONZEPT DER HANDLUNGSBEFÄHIGUNG	8
Das Leben als sinnvoll, verständlich und handhabbar wahrnehmen:	
DAS KOHÄRENZGEFÜHL	10
DURCH BETEILIGUNG DAS KOHÄRENZGEFÜHL STÄRKEN	28
BIOGRAFIEARBEIT UND KOHÄRENZGEFÜHL	34
ANMERKUNGEN	39
MATERIAL UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR	40



EIGENVERANTWORTLICH LEBEN

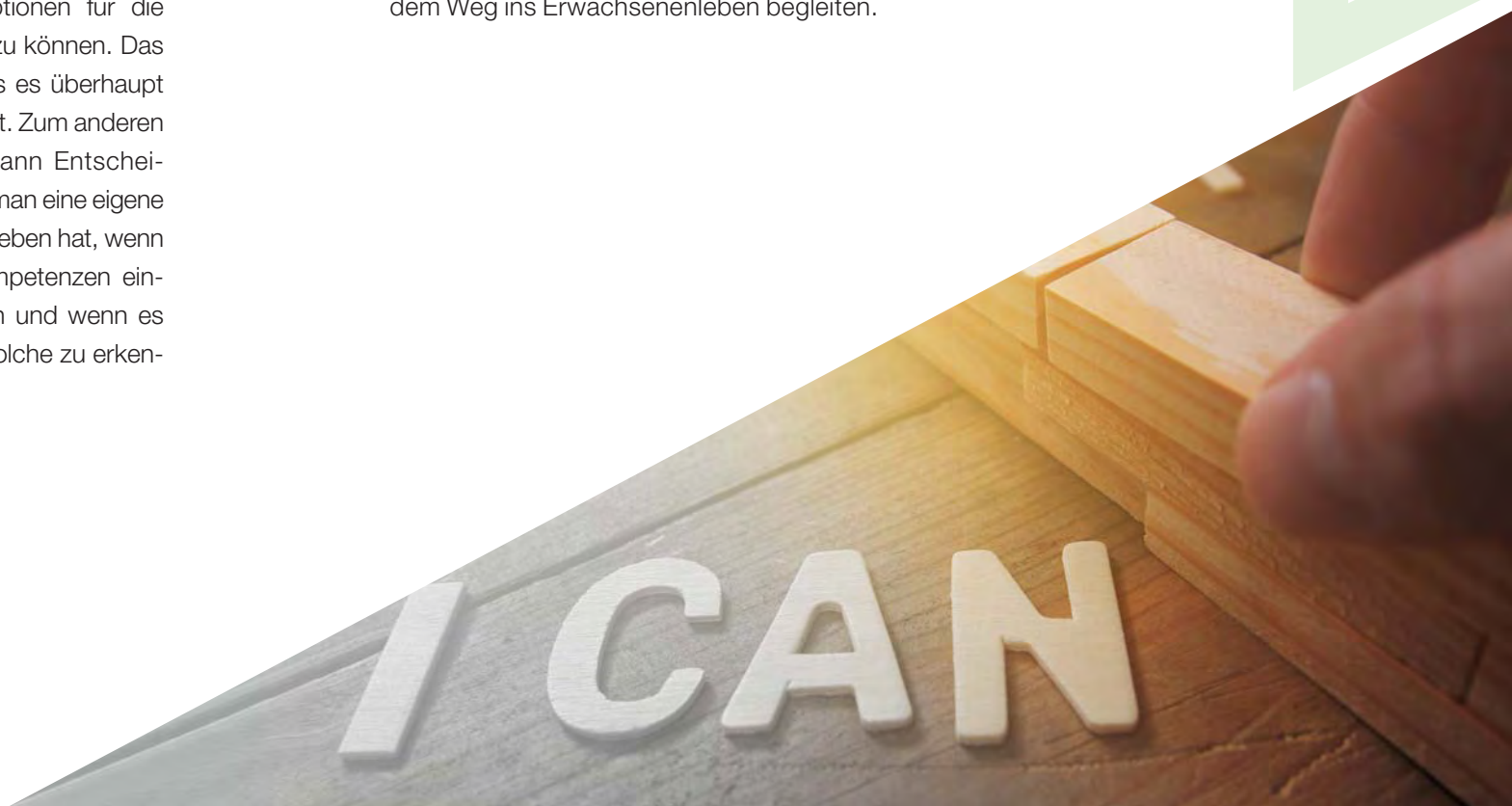
Viele Mädchen und Jungen kommen mit sehr belasteten Biografien in die Heimerziehung. Materielle Unsicherheit, eingeschränkte Bildungsmöglichkeiten, unklare Zukunftsaussichten und häufig auch psychische und körperliche Übergriffe oder Vernachlässigung waren Bestandteil ihres bisherigen Lebens. In aller Regel mangelt es den Kindern und Jugendlichen an Bindungssicherheit, sozialer Anerkennung und der Erfahrung eigener Stärke. Sie hatten kaum Chancen, ihre persönlichen Fähigkeiten zu entfalten und ihr Leben aktiv zu gestalten. Um dem zu begegnen, versucht die Kinder- und Jugendhilfe, den ihr anvertrauten Mädchen und Jungen ein Aufwachsen unter möglichst guten Bedingungen zu bieten und dadurch soziale Benachteiligungen abzubauen.

Junge Menschen, die in Einrichtungen der Erziehungshilfe leben, befinden sich noch in der Entwicklung: Sie setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander und stellen sich dabei

insbesondere die Frage nach der eigenen Identität. Um herauszufinden, wer sie sind bzw. sein wollen, brauchen sie Gelegenheiten, sich als Person auszuprobieren, ihre Interessen und Talente zu entdecken und eigene Ideen hervorzubringen. Dabei hilft ihnen ein anregendes Umfeld, das diese Erfahrungen zulässt und fördert.

Mit zunehmendem Alter wird es für die Heranwachsenden auch immer wichtiger, Wahlmöglichkeiten zu haben, das heißt, sich zwischen verschiedenen Optionen für die Lebensführung entscheiden zu können. Das setzt zum einen voraus, dass es überhaupt solche Wahlmöglichkeiten gibt. Zum anderen kann man aber auch nur dann Entscheidungen für sich treffen, wenn man eine eigene Vorstellung von einem guten Leben hat, wenn man seine persönlichen Kompetenzen einschätzen und aktivieren kann und wenn es einem gelingt, Chancen als solche zu erkennen und zu nutzen.

Diese **Fähigkeit, eigenverantwortlich zu handeln**, entsteht nicht von allein – vielmehr muss sie erst erworben werden: Indem junge Menschen erkunden, was für sie ein gutes Leben ausmacht, indem sie ihre Potentiale kennenlernen und erproben, lernen sie Stück für Stück, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.¹ Dazu benötigen sie zuverlässige Betreuungspersonen, die ihre individuellen Bedürfnisse, Haltungen und Erfahrungen respektieren, sie unterstützen und unvoreingenommen auf dem Weg ins Erwachsenenleben begleiten.



DAS KONZEPT DER HANDLUNGSBEFÄHIGUNG

Doch was genau macht diese Fähigkeit zum eigenverantwortlichen Handeln aus? Was brauchen junge Menschen, damit sie ihr Leben in die Hand nehmen, Herausforderungen bewältigen und die Chancen, die sich ihnen bieten, auch tatsächlich ergreifen können?

Um diese Fragen zu beantworten, könnte man zunächst einmal auf eine Reihe von Einzelkompetenzen verweisen, die in verschiedenen Lebenslagen bzw. Handlungsbereichen hilfreich sind. So ist z. B. Durchhaltevermögen eine wichtige Ressource, wenn man langfristig ein bestimmtes Ziel erreichen möchte, während man in konflikthafter Situation vor allem Kompromissfähigkeit und Einfühlungsvermögen braucht.

Hier geht es aber um mehr als nur um Einzelkompetenzen: Es geht um eine **übergeordnete personale Ressource**, die Menschen in die Lage versetzt, ihre eigenen Fähigkeiten angemessen einzuschätzen,

Chancen zu erkennen und im passenden Moment zu nutzen. Dazu gehört auch, Spannungen und Widersprüche aushalten und handhaben zu können und sich von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen.

Vonnöten ist also ein umfassendes Gefühl von Zuversicht und Vertrauen ins Leben und in die eigenen Möglichkeiten. Dieses **Gefühl der Zuversicht** setzt sich aus sechs Aspekten zusammen, die wie folgt umschrieben werden können:

SELBSTAKZEPTANZ

Ich mag mich selbst und kann optimistisch nach vorne schauen.

SOZIALE ZUGEHÖRIGKEIT

Ich bin Teil eines tragfähigen sozialen Netzwerks. Es gibt Menschen, die mich nicht enttäuschen und bei denen ich mir Hilfe holen kann.

VERSTEHBARKEIT

Ich empfinde die Dinge, die mir zustoßen, als strukturiert, erklärbar und verstehbar.

SINNHAFTIGKEIT

Anforderungen, die an mich gestellt werden, nehme ich als sinnvolle Herausforderung wahr, für die sich Anstrengung und Engagement lohnen.

HANDHABBARKEIT

Ich verfüge über Ressourcen, die mich in die Lage versetzen, Dinge aktiv zu beeinflussen. Unerwartete Herausforderungen und Probleme kann ich aus eigener Kraft meistern.

PERSPEKTIVITÄT/ INTERESSE

Ich kann Situationen aus verschiedenen Perspektiven betrachten und bin vielseitig interessiert.

All diese Aspekte machen in ihrer Gesamtheit genau jene übergeordnete personale Ressource aus, die junge Menschen zu einer eigenständigen Lebensführung befähigt. Für die Forschung haben wir diese Ressource als **Handlungsbefähigung** theoretisch gefasst. Die Annahme ist dabei:

Je stärker die Handlungsbefähigung eines Menschen ausgeprägt ist, desto besser gelingt es ihm, die Herausforderungen des Lebens anzunehmen und zu meistern.

DAS LEBEN ALS SINNVOLL, VERSTÄNDLICH UND HANDHABBAR WAHRNEHMEN:

DAS KOHÄRENZGEFÜHL

Die Handlungsbefähigung war und ist ein wichtiger Untersuchungsgegenstand der Praxisforschung im SOS-Kinderdorfverein. Wie bereits in früheren Projekten, so beschäftigt uns auch in aktuellen Studien die Frage, was Heranwachsende in der stationären Erziehungshilfe auf ihrem Weg in die Eigenständigkeit stärkt und welche Bedeutung in diesem Zusammenhang die Handlungsbefähigung hat.² In schriftlichen Befragungen und persönlichen Interviews ermitteln wir,

wie ausgeprägt die Handlungsbefähigung bei den betreuten Jugendlichen ist und wie sie sich auf ihr Lebensgefühl und auf ihre Entwicklung auswirkt. Dabei hat sich herausgestellt, dass drei Aspekte der Handlungsbefähigung – **Sinnhaftigkeit, Verstehbarkeit und Handhabbarkeit** – eine besondere Rolle spielen. Diese drei Faktoren bilden zusammengekommen das sogenannte **Kohärenzgefühl**³.



A woman with long dark hair, wearing a white lace dress and white sneakers, is swinging on a metal swing set. She is seen from behind, looking out over a blurred background of a fair or festival with colorful lights and structures. On the left side of the image, there is a large, stylized graphic of the letter 'K' in yellow and white, composed of geometric shapes.

KOHÄRENZ- GEFÜHL

„Kohärenz“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie „Zusammenhang“. Wenn Menschen ihr Leben als **sinnhaft** empfinden, wenn das, was ihnen widerfährt, für sie schlüssig und **verständlich** ist und wenn sie das Gefühl haben, Dinge **beeinflussen** und Schwierigkeiten meistern zu können, fällt es ihnen leichter, mit herausfordernden Situationen umzugehen. Sie sind dann eher in der Lage, passende Ressourcen zu erkennen und zu aktivieren, um ein bestimmtes Problem zu bewältigen.

WARUM IST DAS KOHÄRENZGEFÜHL SO WICHTIG?

Die Ergebnisse unserer Befragungen und Interviews bestätigen, dass die Handlungsbefähigung eine der Schlüsselkompetenzen für eine selbstständige Lebensführung ist. Außerdem zeigt sich, dass Menschen, die über eine höhere Handlungsbefähigung verfügen, mit ihrem Leben zufriedener sind, ein besseres Gesundheitsempfinden haben und sich wohler fühlen. Und für diesen Effekt scheint in besonderem Maße das Kohärenzgefühl mitverantwortlich zu sein.

Ein starkes Kohärenzgefühl ist also eine wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung.

Zugleich wird angesichts der erhobenen Daten aber auch klar:

Gerade bei jungen Menschen in den Kinderdorffamilien und Wohngruppen der SOS-Einrichtungen ist das Kohärenzgefühl deutlich schwächer ausgeprägt als bei Gleichaltrigen, die in ihren Herkunftsfamilien aufwachsen.

Wir gehen davon aus, dass sich in diesem Befund Erfahrungen von Enttäuschung und Benachteiligung ebenso niederschlagen wie ein mangelndes Vertrauen in die Welt und die Unsicherheit darüber, wie es in Zukunft weitergehen wird. Vor diesem Hintergrund ist gerade das Kohärenzgefühl ein wichtiger Ansatzpunkt, um Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und auf ihrem Weg zu einem eigenverantwortlichen Leben zu unterstützen und zu stärken.

WIE ZEIGT SICH DAS KOHÄRENZGEFÜHL BEI JUGENDLICHEN?

Um dem Kohärenzgefühl der betreuten Jugendlichen auf die Spur zu kommen, gilt es zunächst einmal, genauer hinzuschauen: Woran kann man erkennen, ob eine Person ein starkes (oder schwaches) Kohärenzgefühl hat? Wie hört es sich an, wenn junge

Menschen wissen, was sie im Leben wollen, und wenn sie auf ihre eigenen Potentiale vertrauen? Im Folgenden haben wir dazu ein paar typische Äußerungen zusammengestellt (alle Namen geändert).

SINNHAFTIGKEIT

JUNGE MENSCHEN, DIE IHR LEBEN ALS SINNHAFTE EMPFINDEN,

- setzen sich klare Ziele,
- tun die Dinge, die sie täglich tun, aus eigenem Antrieb: Aus ihrer Sicht ist es lohnend, sich zu engagieren und anzustrengen,
- haben das Gefühl, dass das, was sie tun, sinnvoll ist.

” Im Haus 7 unten im Keller reparieren wir [eine Gruppe Jugendlicher aus dem Kinderdorf] halt die ganzen Fahrräder. Und jetzt ist halt immer viel los, weil am 22. fahren alle in die Ferienlager, und dazu nehmen die Hälfte auch immer ihre Fahrräder mit. Die müssen erst noch mal durchgesehen und heil gemacht werden.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Sven, 14 Jahre

” Ich hab schon meine Ziele. Die hab ich aber schon länger, und ich versuch, [mir] immer kleinere Ziele [zu setzen], dass ich die auch erreichen kann, dass ich Erfolgserlebnisse hab. Dann geht's immer weiter. [...] Seit einem Jahr und einem Monat mach ich jetzt die Filialleitung [bei einem Schuhhändler in einer Großstadt]. [...] Das ist das, was ich wollte. Das war genau das, was ich wollte. Ich bin 22, hab 'ne eigene Filiale, hab ein zwölfköpfiges Team, was will man mehr.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Lisa, 22 Jahre

” Am Anfang dieses [...] Schulhalbjahres stand die 10 b auf Kippe, also ich hätte in die 10 a wechseln können. Das wollt ich auch. Aber im letzten Moment hab ich mir dann gedacht: „Das bringt jetzt überhaupt gar nichts. Du musst da jetzt durch, und das schaffst du.“ [...] Ich hätte die auch abbrechen können, aber nee. Das wär mir zu schade gewesen.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Jimmy, 17 Jahre

JUNGE MENSCHEN, DIE IHR LEBEN ALS WENIG SINNHAFTE EMPFINDEN,

- haben seltener konkrete Ziele und wirken eher orientierungslos,
- sind häufiger gleichgültig in Bezug auf das, was um sie herum passiert,
- haben oft das Gefühl, nur sinnlose Dinge zu tun.

” Ich könnte theoretisch auch 'ne zweite Ausbildung machen. Aber das will ich auch wieder nicht, weil dann wieder Schule [ist]. Das fand ich auch anstrengend, immer acht Stunden in der Schule zu sitzen. Das ist für mich nichts.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Kai, 23 Jahre

” So richtig einen Plan hab ich mir eigentlich nie gemacht. Ich plane nicht so unbedingt, sondern ich rutsch eher überall so rein, Learning by Doing.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Ina, 27 Jahre

Im ersten Interviewausschnitt wird deutlich, wie sehr der 14-jährige Sven sich für den guten Zustand der Fahrräder im Kinderdorf verantwortlich fühlt. Er sieht einen Sinn darin, sich für die Gemeinschaft zu engagieren. Auch Jimmy und Lisa verfolgen mit großer Motivation die Ziele, die sie sich für ihr Leben

gesteckt haben. Demgegenüber spricht Kai zunächst zwar auch von einer sinnvollen Zukunftsoption (nämlich von einer zweiten Ausbildung), doch diese Option schließt er umgehend für sich aus. Er wirkt an dieser Stelle recht orientierungslos.



VERSTEHBARKEIT

JUNGE MENSCHEN, DIE DIE GESCHEHNISSE IN IHRER BIOGRAFIE VERSTEHEN,

- können sich den eigenen Lebensweg besser erklären,
- erzählen über schwierige Ereignisse von früher,
- können im Allgemeinen das, was sie erleben, richtig einschätzen und einordnen.

” Der Grund, warum ich von meiner Mutter weggekommen bin, war, dass sie Alkoholprobleme hatte, dass sie aber auch nicht im Grunde für sich selber sorgen konnte. Sie hatte keine Arbeit, sie hatte ihre Ausbildung abgebrochen, wo ich auf die Welt gekommen bin, und die ist dann regelrecht untergegangen. Hatte Schwierigkeiten, Arbeit zu finden, und das war dann schon recht schwierig für sie.

Ausschnitt aus einem Interview mit Maximilian, 18 Jahre

” Also wir hatten schon eine ziemlich schreckliche Vergangenheit und ich bin eigentlich auch recht froh, dass das Jugendamt mich und meine Geschwister da rausgeholt hat, vor allem meine Geschwister. Da war ich SEHR froh drum, dass die da erst mal Ruhe von unseren Eltern und überhaupt erst mal ein schönes Leben hatten.

Ausschnitt aus einem Interview mit Anna, 20 Jahre

” Es war so, dass ich [...] mich sehr stark geritzt hab; also Selbstverletzungen, was sehr schlimm war, dass ich auch ins Krankenhaus musste. Und da war halt mein Selbstbewusstsein ziemlich im Keller. Und ich war auch [...] in der Psychiatrie. Und, ja, dann hab ich irgendwann wieder Fuß gefasst [...]. Und viele fragen mich zum Beispiel, ob ich das alles bereue, was ich so gemacht hab mit der Selbstverletzung. [...] Nee, ich sag dann, dass ich es eben nicht bereue [...]. Weil sonst wär ich jetzt nicht die, die ich jetzt bin.

Ausschnitt aus einem Interview mit Nina, 15 Jahre

JUNGE MENSCHEN, DIE DIE GESCHEHNISSE IN IHRER BIOGRAFIE NICHT VERSTEHEN,

- haben kaum Erklärungen für das, was ihnen passiert ist,
- erzählen wenig von früher,
- sind oft ratlos. In ungewohnten Situationen wissen sie nicht, was sie tun sollen.

” Ja, ich hab nicht verstanden, warum ich [aus der Kinderdorffamilie] wegmusste. Ich hab das wirklich nicht verstanden. Ich hab ab und zu [...] Schwierigkeiten gemacht, und es wurde damals schon sozusagen ausgemacht, dass ich gehen soll. Und ja, also ich selber fand, ich hab mich nie richtig schlecht benommen.

Ausschnitt aus einem Interview mit Frederike, 17 Jahre

” Also ich weiß nicht, was eigentlich richtig ist [...]. Ich hör einfach nur die Geschichten [von früher] und weiß nicht, was wahr ist. Denn meine Mutter lügt, das weiß ich, mein Vater lügt wahrscheinlich auch, meiner Schwester kann ich auch nicht trauen. Das ist alles so – es ist schon scheiße, wenn man seiner Familie nicht glauben kann. Aber was will man machen?

Ausschnitt aus einem Interview mit Melanie, 18 Jahre

” Also ich war aufgeregt, war aber auch gleichzeitig zornig und hab das irgendwie nicht verstanden, warum ich ins Kinderdorf gekommen bin, warum, weshalb.

Ausschnitt aus einem Interview mit Sandra, 23 Jahre

Maximilian kennt die Gründe für seine Unterbringung im Kinderdorf. Er zeigt Verständnis für die Schwierigkeiten seiner Mutter und kann gut über das Erlebte sprechen. Nina berichtet ebenfalls sehr ausführlich über ihre Vergangenheit. Im Rückblick kann sie ihr selbstverletzendes Verhalten von früher reflektieren und in die eigene Biografie einordnen. Ganz anders Frederike, Sandra und Melanie: Sie haben das, was ihnen widerfahren ist, „irgendwie nicht verstanden“, und es fällt ihnen schwer, sich und anderen die Ereignisse in ihrem Leben zu erklären.



HANDHABARKEIT

JUNGE MENSCHEN, DIE DARAUF VERTRAUEN, DIE EREIGNISSE IN IHREM LEBEN **HANDHABEN** ZU KÖNNEN,

- sind davon überzeugt, dass sie konstruktiv mit Stress umgehen können. Sie berichten seltener von Ängsten oder von Gefühlen der Unsicherheit,
- sind der Meinung, auch in schwierigen oder neuen Situationen selbstständig handeln und etwas bewirken zu können,
- finden es wichtig, einen eigenen Beitrag zu leisten,
- glauben daran, ihre Ziele auch tatsächlich erreichen zu können,
- haben das Gefühl, genügend Energie zu besitzen, um das zu tun, was sie tun müssen.

” Irgendwie geht's immer. Ich sag dann nicht: ‚Nee, das geht nicht!‘, ich mach's einfach. Ich denk da gar nicht drüber nach. Zum Beispiel, [...] ich lieg dann abends im Bett, überleg so ein bisschen [...] und denk mir: ‚Ja, du könntest das ja so und so machen.‘ Und dann mach ich das so und so, und dann klappt das. [...] meine Pläne gehen immer irgendwie auf.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Nina, 15 Jahre

” Klar hab ich auch Situationen, wo es mal nicht so toll läuft, aber deswegen stelle ich nicht mein ganzes Leben infrage und denk: ‚Ach, hättest du doch‘ und ‚Warum ist es so schwer? Andere haben es so leicht.‘ [...] Ich bin auch aufgeregt vor Klausuren, auch dagegen kann ich nichts machen, aber das ist auf jeden Fall ein Ehrgeiz, der mich ausmacht und der mich stark bleiben lässt.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Benjamin, 24 Jahre

” [In unerwarteten, schwierigen Situationen] such [ich] mir erst einen Gesprächspartner, dann guck ich, welche Vorschläge er mir macht, und dann guck ich, welchen Vorschlag ich ausführen kann.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Jimmy, 17 Jahre

JUNGE MENSCHEN, DIE DAS, WAS IHNEN WIDERFÄHRT, **NUR SCHWER HANDHABEN** KÖNNEN,

- haben Schwierigkeiten, mit Stress umzugehen,
- trauen der eigenen Wirksamkeit/dem eigenen Tun nicht viel zu,
- sind eher fatalistisch eingestellt.

” Hilfeplangespräch hab ich gar nicht gemocht, weil [du] im Endeffekt nur da gehockt hast und ein bisschen was erzählt hast. Aber die Entscheidung hat dann immer die Mutter oder das Jugendamt getroffen. Ich hatte so das Gefühl, ist scheißegal, was ich da erzähl.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Felix, 19 Jahre

” Ich kann nicht positiv denken. [...] Und deswegen seh ich auch etwas schwarz und denk halt auch immer negativ und denk so: ‚Oh, mein Gott! Ich werd sowieso eine Fünf haben!‘

Ausschnitt aus einem Interview mit
Melanie, 18 Jahre

” Also recht haben wir [Kinder] eigentlich nie gehabt, ist eigentlich, glaub ich, immer so, oder? Also ich glaub, wenn Erwachsene so reden, haben die eh immer recht.

Ausschnitt aus einem Interview mit
Kai, 23 Jahre

Nina, Jimmy und Benjamin schauen zuversichtlich in die Zukunft. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass sie herausfordernde Situationen meistern können, und vertrauen auch weiterhin auf ihre Strategien und Potentiale. Felix, Melanie und Kai wirken in ihren Aussagen dagegen eher resigniert und mutlos. Ihnen fehlt das Gefühl, sich aktiv einbringen und etwas bewirken zu können. Stattdessen erleben sie sich überwiegend als fremdbestimmt.



IMPULSE FÜR DIE PRAXIS

Setzen Sie sich im Team zusammen und gehen Sie gemeinsam die **drei Aspekte des Kohärenzgefühls** durch.

Überlegen Sie, wo es im Verhalten und in den Äußerungen der **von Ihnen betreuten jungen Menschen** Anhaltspunkte für ein starkes bzw. schwaches Kohärenzgefühl gibt. Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:

SINNHAFTIGKEIT

Welche Jugendlichen haben klare Vorstellungen von dem, was sie im Leben erreichen möchten? Wie realistisch sind diese Vorstellungen?

Welchen Jugendlichen fehlt es eher an Orientierung? Was könnte ihnen Sicherheit geben?

Gibt es Bereiche, in denen die Jugendlichen sich besonders engagieren? Wo sind sie mit Herzblut dabei?

Welche Jugendlichen wirken eher gleichgültig und zeigen nur wenig Initiative und Motivation?

VERSTEHBARKEIT

Können die Jugendlichen verstehen und einordnen, was ihnen widerfahren ist?

Sprechen sie über schwierige Ereignisse von früher?

Haben die Jugendlichen eher pauschale Erklärungen für das Erlebte oder können sie sich klar und differenziert dazu äußern?

HANDHABBARKEIT

Wie verhalten sich die Jugendlichen in stressigen oder ungewohnten Situationen? Gelingt es ihnen, Angst und Unsicherheit zu überwinden?

Wie gehen die Jugendlichen mit Herausforderungen um? Fällt es ihnen schwer, Dinge anzupacken und Verantwortung zu übernehmen?

Wie selbstbewusst wirken die Jugendlichen? Wissen sie um ihre Fähigkeiten und Potentiale? Oder trauen sie ihrem Tun nur wenig zu?

Vielleicht lassen Sie sich von den nachstehenden Fragen anregen, auch **Ihr eigenes Kohärenzgefühl** in den Blick zu nehmen?⁴

SINNHAFTIGKEIT

Was ist mir wichtig für mein Leben und was gibt mir Orientierung? Habe ich konkrete Ziele, auf die ich gerade hinarbeite?

Was motiviert mich dazu, mich anzustrengen?

Auf welche Dinge, die ich bereits erreicht habe, bin ich stolz? Was würde mich stolz machen, wenn ich es in meinem Leben erreiche?

VERSTEHBARKEIT

Hat mein Leben so etwas wie einen roten Faden?

Warum bin ich so geworden, wie ich bin? Gab es in meinem Leben Ereignisse, die ich mir nur schwer erklären konnte bzw. kann?

Habe ich manchmal Angst vor dem, was auf mich zukommt?

Warum reagiere ich in bestimmten Situationen so, wie ich reagiere? Welche Muster kann ich erkennen?

HANDHABBARKEIT

Auf welche Fähigkeiten bin ich stolz? Habe ich Ressourcen, die mich stark machen, die mir „Flügel verleihen“?

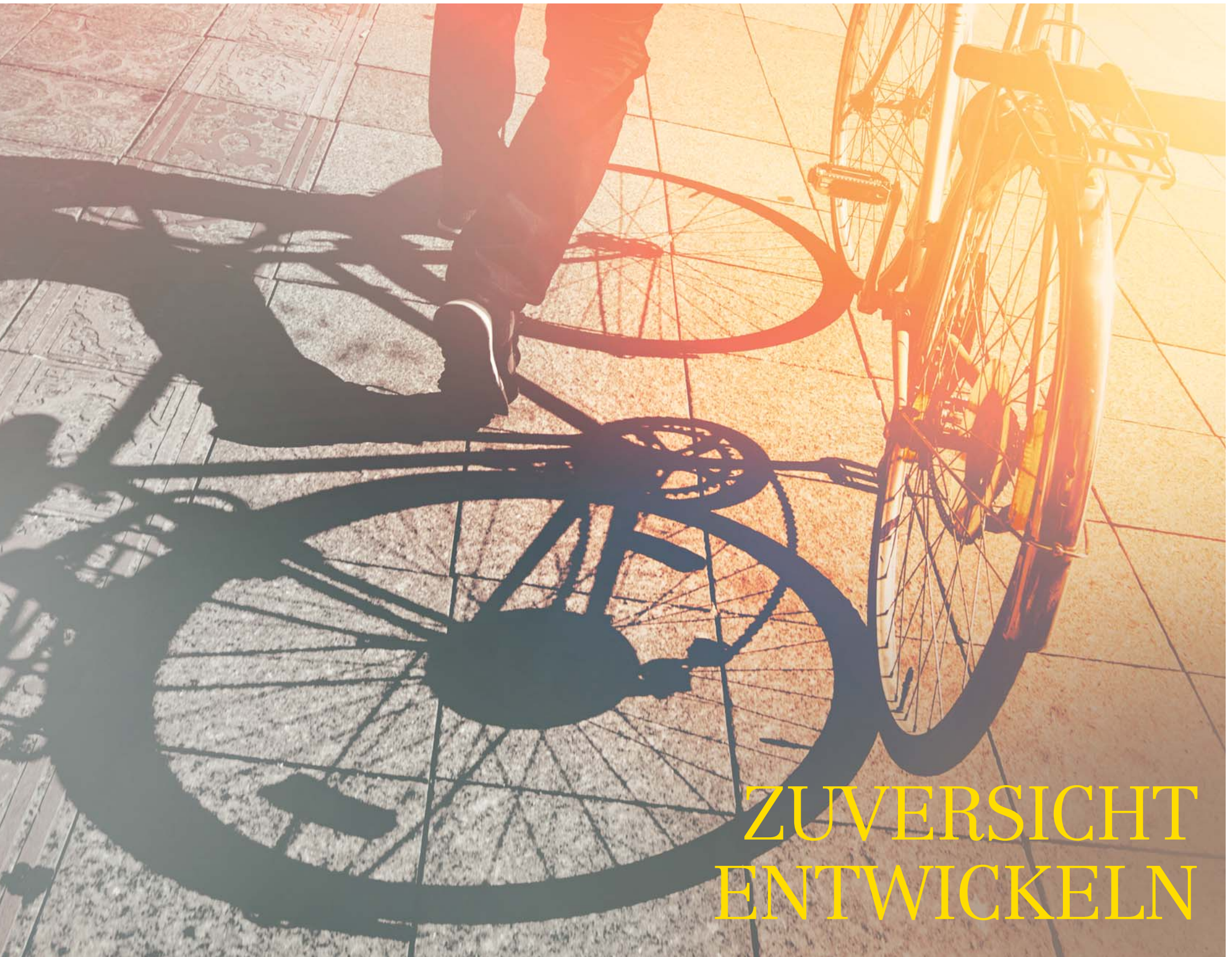
In welchen Situationen habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich meine Ziele erreichen kann?

Welche Dinge kann ich beeinflussen und weshalb kann ich das? Wo fühle ich mich auf Augenhöhe beteiligt?

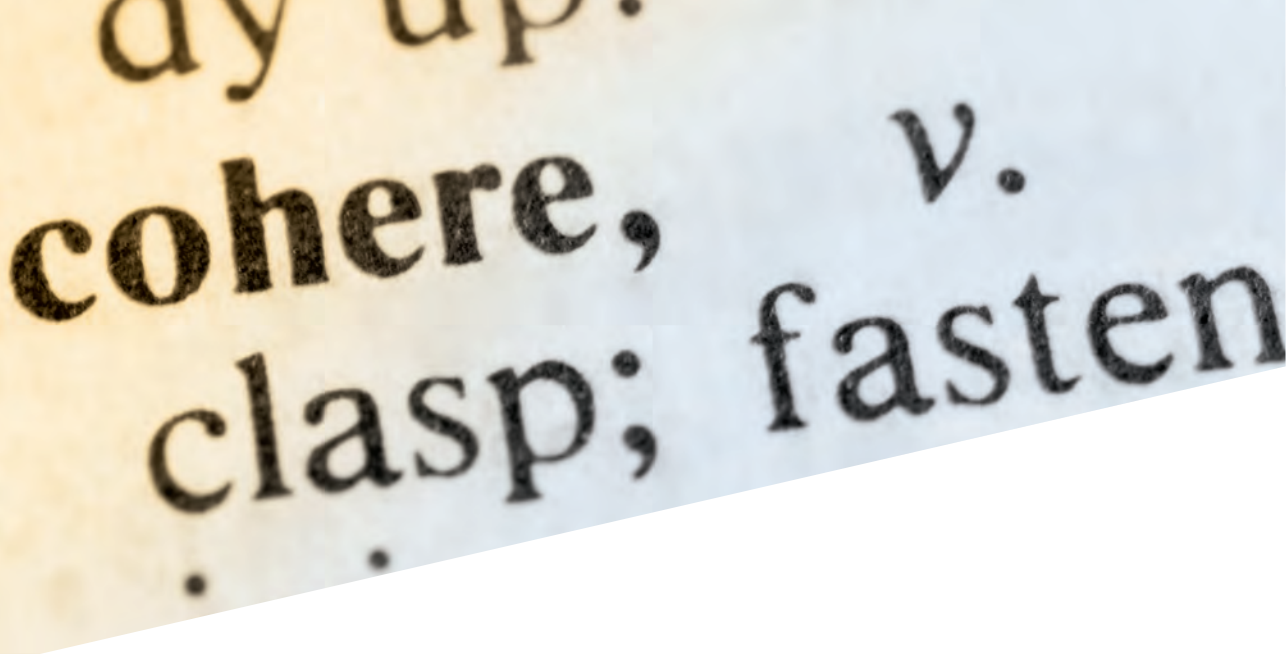
Wie gehe ich mit Konflikten und schwierigen Situationen um?

Gibt es Situationen, in denen ich mich ängstlich und unsicher fühle?





ZUVERSICHT ENTWICKELN



DURCH BETEILIGUNG DAS KOHÄRENZGEFÜHL STÄRKEN

Wie bereits im vorangehenden Abschnitt dargelegt, trägt das Kohärenzgefühl zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung bei – doch gerade bei Kindern und Jugendlichen in stationärer Betreuung ist es vergleichsweise schwach ausgeprägt. Wie kann man dem in der pädagogischen Praxis begegnen? Wie können Fachkräfte diese jungen Menschen dabei unterstützen, ein stabiles Kohärenzgefühl auszubilden?

Ein wichtiger Ansatzpunkt ist eine umfassende Beteiligung der Mädchen und Jungen. Schon aus früheren Untersuchungen wissen wir, dass es einen engen Zusammenhang zwischen dem Kohärenzerleben und Partizipationserfahrungen gibt:

Wer sich stärker beteiligt bzw. mit den Beteiligungsmöglichkeiten in seiner Einrichtung zufriedener ist, hat höhere Kohärenzwerte.

Auch in unseren aktuellen Studien haben wir festgestellt, dass mit einer hohen Beteiligungszufriedenheit eine höhere Handlungsbefähigung verbunden ist. Partizipation kann also einen wichtigen Beitrag zur Aktivierung und Förderung von Ressourcen leisten: Wo junge Menschen mitwirken, mitgestalten und Einfluss nehmen können, haben sie auch gute Möglichkeiten, ihr Kohärenzgefühl und andere personale Kompetenzen zu entwickeln und zu festigen.

Um zu verstehen, in welcher Hinsicht sich Beteiligungsprozesse positiv auf das Kohärenzgefühl auswirken können, lohnt es sich, noch einmal die oben dargestellten drei Dimensionen – Sinnhaftigkeit, Verstehbarkeit und Handhabbarkeit – zu betrachten. Bei näherem Hinsehen zeigt sich nämlich, dass zentrale Aspekte der Partizipation genau diese drei Dimensionen berühren und stärken:

■ Sinnhaftigkeit stärken durch gemeinsame Ziele

Ein wichtiges Merkmal von Beteiligungsprozessen ist, dass man gemeinsam die Richtung bestimmt und Ziele definiert: Wozu beteiligen wir uns? Was wollen wir mit Beteiligung erreichen? Auf diese Weise schafft Beteiligung einen „gemeinsam hergestellten Sinn“.

■ Verstehbarkeit stärken durch Transparenz

Beteiligung bedeutet immer auch, zu klären und zu kommunizieren, wer mit wem und mit welchen Interessen und Zielen an einer Aufgabe arbeitet. Beteiligung fördert somit das Verstehen von Prozessen.

■ Handhabbarkeit stärken durch Mitgestalten und Mitbestimmen

Durch das gemeinsame Gestalten und Wirken entsteht Raum für die Erfahrung von Selbstwirksamkeit: Die Beteiligten erleben die Folgen ihres Handelns; Aufmerksamkeit und Wertschätzung gegenüber anderen werden gefördert.

Bei alledem ist wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen „echte“ Beteiligung erleben, dass sie an Prozessen mitwirken können, die ihr Leben tatsächlich betreffen, die sich unmittelbar auf ihre Biografie auswirken und bei denen es um für sie wichtige Inhalte geht. So verstandene Beteiligung beschränkt sich nicht nur auf das Auswählen vorgegebener Möglichkeiten bzw. auf eine bloße Beteiligung „nach Wunsch und Wahl“ (siehe Beispiel auf der nächsten Seite). Vielmehr ist hier eine Umsetzungs- und Gestaltungsbeteiligung gemeint, bei der junge Menschen wichtige Lern- und Entwicklungsprozesse für die eigene Lebensführung durchlaufen können.

BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Jugendliche werden nach ihren Wünschen zur Freizeitgestaltung befragt. Nach längerem Überlegen und Diskutieren entscheiden sie sich schließlich für eine Motto-Kostümparty. Die pädagogischen Fachkräfte organisieren nun die dafür notwendigen Materialien und sorgen für die geeigneten Rahmenbedingungen. Bis zu diesem Punkt handelt es sich um eine klassische Variante der Wunsch- und Wahl-Beteiligung. Für das Erleben von Selbstwirksamkeit und Kohärenz wäre es aber wichtiger, die Jugendlichen direkt an der

Umsetzung zu beteiligen, sie also beispielsweise selbst anrufen und recherchieren zu lassen: Wie und woher bekomme ich die Materialien? Welche sind geeignet, welche nicht? usw. Nur wenn Jugendliche unmittelbar erleben, was es alles braucht bzw. wie mühsam es ist, einen Wunsch in die Tat umzusetzen, können sie sich den Erfolg selbst zurechnen. So einfach und angenehm Wunsch und Wahl als Beteiligungsform für Jugendliche oft sind, so begrenzt bleibt dabei letztlich doch der persönliche Gewinn.

IMPULSE FÜR DIE PRAXIS

- Reflektieren Sie im Team, wie Beteiligung im Alltag Ihrer Einrichtung gelebt wird: In welchem Umfang können sich die betreuten Kinder und Jugendlichen einbringen? An welchen Stellen findet Partizipation statt, an welchen nicht? Gehen die Möglichkeiten über eine reine Wunsch- und Wahl-Beteiligung hinaus?
- Suchen Sie nach konkreten Beispielen: Gab es Situationen, in denen Jugendliche in Ihrer Einrichtung nur zwischen verschiedenen Optionen zu wählen hatten? Und bei welchen Gelegenheiten konnten sie die Erfahrung einer weiter gehenden Beteiligung machen?
- Wie steht es um Ihre eigenen Gestaltungsmöglichkeiten? Wo können Sie mitsprechen und mitbestimmen?

Neben weitreichenden Beteiligungsmöglichkeiten im oben dargestellten Sinne gibt es noch weitere Faktoren, die in Bezug auf das Partizipationserleben eine wichtige Rolle spielen. Dazu gehören

■ die **Beteiligungskultur der gesamten Einrichtung:**

Eine Beteiligungskultur kann dann entstehen, wenn innerhalb der Einrichtung empathische, verlässliche und vertrauensvolle soziale Beziehungen gelebt werden, wenn über alle Instanzen hinweg eine Atmosphäre der Offenheit herrscht und wenn Fachkräfte wie Betreute Einfluss auf den Einrichtungsalltag nehmen können. Beteiligungsangebote sollten ernst ge-

meint sein, regelmäßig stattfinden und verbindlichen Regeln folgen. Über diese Regeln wie auch über ihre Rechte und Partizipationsmöglichkeiten sollten junge Menschen entsprechend ihrem Alter und ihrem Entwicklungsstand informiert werden.

■ die **Zugehörigkeitskonstruktion:**

Eine akzeptierte, gesicherte Zugehörigkeit zur SOS-Einrichtung trägt dazu bei, dass Mädchen und Jungen Gestaltungsräume für sich nutzen und sich als selbstwirksam erleben können. Wer hingegen die Einrichtung als Ort ablehnt und keinerlei Zugehörigkeitsgefühl entwickelt, lässt sich in aller Regel auch nicht auf die angebotenen Beteiligungsformen ein.





■ das **Hilfeplangespräch:**

Wenn junge Menschen von Beginn an in Entscheidungen über ihr Leben eingebunden werden, fällt es ihnen leichter, ihrem Aufwachsen in stationärer Unterbringung einen Sinn zu geben. Das Hilfeplanverfahren ist *das* Instrument der Beteiligung – hier werden die Weichen für die Zukunft gestellt. Dementsprechend sehen viele Jugendliche das Hilfeplangespräch als Chance, gegenüber Entscheidern ihre Position selbst zu vertreten, verbindliche Vereinbarungen mit ihnen zu treffen und so an der Gestaltung ihres Lebens mitzuwirken. Gleichzeitig wünschen sie sich, noch stärker als gleichwertiges Gegenüber wahrgenommen zu werden. Gerade in der Phase des Übergangs ins eigenständige Leben wollen und können sie in Bezug auf den zukünftigen Wohnort, den Lebensunterhalt, die Ausbildung und den Berufseinstieg mitreden.

■ die **Haltung der pädagogischen Fachkräfte:**

Kinder und Jugendliche brauchen Erwachsene, denen Beteiligung ein persönliches Anliegen ist und die ihnen als authentische, einfühlsame und zuverlässige Partner begegnen. Pädagogische Fachkräfte, die über eine beteiligungsfördernde Grundhaltung verfügen, erkennen die von ihnen betreuten jungen Menschen als Experten in eigener Sache an, übertragen ihnen altersgemäße Verantwortung und unterstützen sie gezielt dabei, verschiedene Formen der Beteiligung zu erleben. Sie sind offen für Kritik und versuchen zu erkunden, was Heranwachsende unter Partizipation verstehen und wie sie sich diese konkret vorstellen. Gleichzeitig haben sie eine wichtige Vorbildfunktion: Indem sie sich beispielsweise über ihre Aufgaben im Haus bzw. in der Gruppe hinaus auch für die Belange der gesamten Einrichtung einsetzen, leben sie Beteiligung konkret vor.

IMPULSE FÜR DIE PRAXIS

Wie schätzen Sie Ihre eigene fachliche Haltung im Hinblick auf Beteiligung ein? Beantworten Sie die nachfolgenden Reflexionsfragen für sich und diskutieren Sie sie gegebenenfalls auch im Team.

- Wie viel Einfluss können die von mir betreuten jungen Menschen auf die Ausgestaltung ihres Alltags nehmen? Gibt es Situationen, in denen mein Wunsch, den Kindern und Jugendlichen Sicherheit, Schutz und Fürsorge zu bieten, dazu führt, dass ich ihnen Entscheidungen abnehme oder sie zu sehr von ihrem Lebensumfeld abschirme?
- In welchem Maß beteilige ich die Kinder und Jugendlichen auch an weitreichenden Entscheidungen?

- Ist das, was ich für eine ansprechende Form der Beteiligung halte, auch für Heranwachsende motivierend?
- Inwieweit bin ich bereit, Regeln in unserer Einrichtung anzupassen, wenn Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung oder in der persönlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen es erfordern? Wie ergebnisoffen gehe ich an die gemeinschaftliche Überarbeitung solcher Regeln heran?
- Wie leicht fällt es mir, den pädagogischen Alltag für Aushandlungsprozesse zu öffnen? Gelingt es mir, andere Sichtweisen zuzulassen und trotzdem meinen Standpunkt klar zu vertreten?



BIOGRAFIEARBEIT UND KOHÄRENZGEFÜHL

In den vorangehenden Abschnitten wurde bereits deutlich, dass es für ein gutes Kohärenzgefühl von zentraler Bedeutung ist, die Ereignisse in der eigenen Biografie zu verstehen (Dimension der Verstehbarkeit). Gerade für Kinder und Jugendliche, die nicht in ihrer leiblichen Familie aufwachsen, ist es wichtig, das Erlebte zu klären, anzunehmen und in einen Sinnzusammenhang zu bringen. Sie wollen begreifen, was mit ihnen passiert ist, und ihre Erfahrungen in ihre Biografie einordnen. Dies gelingt ihnen unterschiedlich gut – je nachdem, wie viele Informationen ihnen vorliegen und mit welchen Ambivalenzen, Widersprüchlichkeiten und Loyalitätskonflikten sie zu kämpfen haben. Die folgenden beiden Interviewausschnitte zeigen beispielhaft die Bandbreite der möglichen Herangehensweisen und Standpunkte:

Ausschnitt aus einem Interview mit Mustafa, 14 Jahre

- I: Warum kannst du nicht bei deiner Mutter sein?
- M: Weiß ich nicht.
- I: Warum bist du hierher [ins SOS-Kinderdorf] gekommen?
- M: Keine Ahnung. Kann mich nicht richtig ... also, ich versteh nicht, wieso. Ich versteh das nicht richtig.

- I: Hat deine Mutter gesagt, du musst hierher kommen?
- M: Nein! Die [vom SOS-Kinderdorf bzw. Jugendamt] haben das gesagt. Aber ich weiß nicht wieso. Was war. Meine Mutter hat mich mal alleine gelassen mit meinen Geschwistern, aber ... mehr ist nicht. Mehr ist, glaub ich, so hinter meinem Rücken passiert. Das wissen wir [meine Geschwister und ich] gar nicht.

Ausschnitt aus einem Interview mit Jimmy, 17 Jahre

- I: Warum bist du hergekommen?
- J: Ja, meine Eltern hatten mit Drogen zu tun, und das halt ziemlich viel. Bis sich dann meine Mutter und mein Vater getrennt haben. Mein Vater musste dann ins Gefängnis [...]. Ja, ich und meine Schwester sind dann hier hingekommen, und die beiden anderen Geschwister sind dann noch bei unserer Mutter geblieben, bis die dann auch da weggenommen wurden. [...]
- I: Hat das für dich einen Sinn, warum du hier bist?
- J: Also, ja, eigentlich schon. Weil, [...] wär ich bei meiner Familie geblieben, ich denk nicht, dass ich jetzt dann so wär, wie ich jetzt bin.

In beiden Ausschnitten geht es um die zentralen Fragen, die junge Menschen in stationärer Betreuung beschäftigen und die sich wie ein roter Faden durch ihr Leben ziehen: Warum wurde ich aus meiner Herkunftsfamilie herausgenommen und woanders untergebracht? Aus welchen Gründen war es meinen Eltern nicht möglich, für mich zu sorgen? Und wie kann ich das, was ich erlebt habe, in meine Lebensgeschichte integrieren? Während es dem 17-jährigen Jimmy gelingt, diese Fragen klar für sich zu beantworten, weil er um die Geschehnisse in seiner Herkunftsfamilie weiß und das Leben im Kinderdorf als Chance für seine persönliche Entfaltung betrachtet, kann der 14-jährige

Mustafa das, was ihm widerfahren ist, weder verstehen noch einordnen. Genau dies wäre aber nötig, damit er die Ereignisse aus der Vergangenheit besser verarbeiten und die vor ihm liegenden Entwicklungsschritte gehen kann. Es kommt also ganz entscheidend darauf an, dass junge Menschen die Möglichkeit bekommen, ihre **individuellen Lebensthemen** gezielt anzuschauen und zu klären. Eine solche Aufarbeitung hilft ihnen dabei, ihre jeweilige Situation zu akzeptieren und den Blick wieder mehr in die Zukunft richten zu können.



Um diesen Prozess zu unterstützen, werden in vielen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe Methoden der **Biografiearbeit** genutzt. Sie bieten Heranwachsenden die Gelegenheit, frühere Erfahrungen und Erlebnisse gemeinsam mit einer Vertrauensperson zusammenzutragen, festzuhalten und zu bewältigen. Das kann im Rahmen von Einzel- oder Gruppengesprächen geschehen, in einer Erzählwerkstatt, beim Erstellen von Lebensbüchern, Fotoalben oder Videofilmen oder beim Besuch früherer Lebensorte. Im Mittelpunkt steht dabei nicht nur die Vergangenheit des Kindes oder des Jugendlichen – auch sein gegenwärtiges Befinden und seine Vorstellungen von der Zukunft werden in den Blick genommen: Wo komme ich her?

Wer bin ich, was kann ich? Und was wird aus mir? Indem junge Menschen Antworten auf diese Fragen finden, schärfen sie ihr Bild von sich selbst und setzen sich Schritt für Schritt mit schwierigen Lebensereignissen auseinander. Sie lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu beschreiben und zu ordnen. Und schließlich steigern sie ihr Selbstbewusstsein durch die neu gewonnene Klarheit über ihre persönliche Geschichte, über ihre eigenen Talente und Fähigkeiten.

Doch auch dort, wo gerade keine gezielte Biografiearbeit stattfindet, haben Fachkräfte gute Möglichkeiten, Kindern und Jugendlichen das Verstehen der eigenen Vergangenheit zu erleichtern. Dazu gehört zum einen eine gute **Kooperation mit dem Herkunftssystem**: Wenn es eine gemeinsam reflektierte und akzeptierte Geschichte der Herausnahme bzw. Fremdunterbringung gibt, fällt es den Heranwachsenden leichter, biografische Zusammenhänge zu durchschauen. Zum anderen sollten Pädagoginnen und Pädagogen für ein möglichst hohes Maß an **Transparenz** sorgen – vor allem, wenn es um Vorgänge bzw. Entscheidungen geht, die sich unmittelbar auf das Leben der betreuten jungen Menschen auswirken. So ist es beispielsweise für einen Jugendlichen im Rahmen des Hilfeplanverfahrens unbedingt notwendig zu wissen: Was passiert hier und warum? Welche Ansicht vertritt das Jugendamt? Welche Handlungsmöglichkeiten und welche Rechte habe ich? Und wie werde ich dabei von meinen Betreuungspersonen unterstützt? Wer hier auf Ehrlichkeit, Klarheit und eine offene Kommunikation trifft, wer sich jederzeit gut informiert und in das Geschehen eingebunden fühlt, wird das, was sich um ihn herum ereignet, besser einordnen können und sich eher zutrauen, selbst aktiv zu werden. Junge Menschen, die auf diese Weise begleitet und immer wieder gestärkt werden, befinden sich auf einem guten Weg, ihr Leben mit Zuversicht und im Vertrauen auf die eigenen Potentiale zu meistern.



ANMERKUNGEN

1

In § 1 SGB VIII ist die „Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ als zentrale Leitidee formuliert. Diese wurde auch in den letzten Kinder- und Jugendberichten besonders herausgestellt.

2

Von 2011 bis 2014 führte das Sozialpädagogische Institut (SPI) des SOS-Kinderdorfvereins zusammen mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) und dem Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) die Studie „Verwirklichungschance SOS-Kinderdorf“ durch. Gemeinsam wurde erforscht, unter welchen Bedingungen junge Menschen in SOS-Kinderdörfern aufwachsen, sich entwickeln und selbstständig werden (vgl. dazu Höfer, Sievi, Straus & Teuber 2017, siehe Literaturverzeichnis). Bereits hier zeigte sich, dass beim Übergang ins Erwachsenenleben die Handlungsbefähigung eine wichtige Rolle spielt. Sie ist deshalb auch Dreh- und Angelpunkt der derzeit laufenden „SOS-Längsschnittstudie zur Handlungsbefähigung junger Menschen auf dem Weg in die Eigenständigkeit“. Dabei werden neben den Jugendlichen, die aktuell in den SOS-Einrichtungen leben, auch Ehemalige (Care-Leaver) über einen längeren Zeitraum regelmäßig befragt. Die Längsschnittstudie ist ein Kooperationsprojekt des SPI und des IPP. Nähere Informationen dazu finden sich unter www.sos-kinderdorf.de/paedagogik, Menüpunkt „Praxisforschung“.

3

Der Begriff des Kohärenzgefühls wurde von dem Gesundheitsforscher Aaron Antonovsky (1923–1994) geprägt. Im Rahmen seiner Studien ging er der Frage nach, wie Gesundheit entsteht und was den Menschen gesund erhält. Zwischen 1970 und 1994 entwickelte er das sogenannte Salutogenesekonzept, ein komplexes Modell von Widerstandsressourcen, die der Mensch braucht, um Belastungen zu bewältigen und gesund zu bleiben. Kernstück dieses Modells ist das Kohärenzgefühl, das maßgeblich steuert, ob man Prozesse als sinnvoll oder sinnlos, als verstehbar oder undurchsichtig und als beeinflussbar oder fremdbestimmt erlebt.

4

Die Reflexionsfragen zum Kohärenzgefühl hat Dr. Florian Straus vom Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) entwickelt.

MATERIAL UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Zum Thema Handlungsbefähigung und Kohärenzgefühl:

Höfer, Renate, Sievi, Ylva, Straus, Florian & Teuber, Kristin (2017). Verwirklichungschance SOS-Kinderdorf. Handlungsbefähigung und Wege in die Selbstständigkeit. Herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e.V. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Straus, Florian & Höfer, Renate (2017). Handlungsbefähigung und Zugehörigkeit junger Menschen. Ergebnisse aus einer Längsschnittstudie in SOS-Kinderdörfern. Herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e.V. Thema 1 der SPI-Schriftenreihe. München: Eigenverlag. Verfügbar unter www.sos-kinderdorf.de/paedagogik/publikationen.

Informationen und Materialien zur SOS-Längsschnittstudie finden sich in der Wissensbörse des Ressorts Pädagogik unter <http://mediawiki.sos-kinderdorf.de/mediawiki/>, Menüpunkt „Praxisforschung“.

Zum Thema Beteiligung:

Wolff, Mechthild & Hartig, Sabine (2010). Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Heimerziehung. Empfehlungen des Projektes „Beteiligung – Qualitätsstandard für Kinder und Jugendliche in der Heimerziehung“ (2., aktualisierte Auflage). Herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e.V. München: Eigenverlag. Verfügbar unter www.sos-kinderdorf.de/paedagogik/publikationen.

SOS-Kinderdorf e.V. (2013). Beteiligung. Leitlinien mit Rahmenvorgabe. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Einrichtungen des SOS-Kinderdorf e.V. Herausgegeben vom SOS-Kinderdorf e.V., Ressort Pädagogik. München: Eigenverlag.

SOS-Kinderdorf e.V. (2014). Beteiligung macht stark. Empfehlungen für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Herausgegeben vom SOS-Kinderdorf e.V., Ressort Pädagogik. München: Eigenverlag. Verfügbar unter www.sos-kinderdorf.de/paedagogik/publikationen.

Zum Thema Biografiearbeit:

Lattschar, Birgit & Wiemann, Irmela (2007). Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit. Weinheim: Juventa.

Fortbildungen und Veranstaltungen:

Zu Themen wie Beteiligung und Biografiearbeit werden vom Referat Angebots- und Qualitätsentwicklung sowie vom Referat Personalentwicklung regelmäßig Veranstaltungen und Fortbildungen angeboten. Informationen dazu finden sich im SOS-Veranstaltungsprogramm.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

SOS-Kinderdorf e.V.
Ressort Pädagogik
Sozialpädagogisches Institut (SPI)
Renatastraße 77
80639 München
Telefon 089 12606-432
Telefax 089 12606-433
info.spi@sos-kinderdorf.de
www.sos-kinderdorf.de/paedagogik

TEXT UND REDAKTION

Dr. Caroline Kaufmann, SPI

FOTOS

Shutterstock.com

KONZEPT UND REALISATION

ADDICTED Creative Services GmbH
www.ad-addicted.net

DRUCK

Kriechbaumer Druck GmbH & Co. KG, München



© 2017 (2. Auflage) SOS-Kinderdorf e.V., München. Alle Rechte sind vorbehalten.
Speicherung, Vervielfältigung, Reproduktion sowie Aufnahme in elektronische
Medien bedürfen der ausdrücklichen Erlaubnis des SOS-Kinderdorf e.V.



SOS
KINDERDORF